

Griechischen eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie im Lateinischen genommen hätte, wäre wohl unproblematisch. Obwohl diese Erklärung dem vom Mythos gebotenen Bild gut entspräche, erlaubt die etymologische Analyse der Ableitungsgrundlage eine wohl noch treffendere Deutung. Es war ebenfalls schon zur Sprache gekommen, daß **moīnos*- zur uridg. Wurzel **mei*- 'tauschen' gehört und ursprünglich das 'Tauschmittel' bezeichnet²⁹. Setzen wir diese Grundbedeutung ein, dann erscheint Minos als der Herrscher, 'der über (die) Tauschmittel verfügt'. Damit ist auf ein wesentliches Charakteristikum der kretischen Hochkultur Bezug genommen: auf die zentralistische Verwaltung der erwirtschafteten Güter im Palast des Herrschers. Zwar war auch die Wirtschaftsordnung der Indogermanen, wie die aller Völker der Vorzeit, vom Tauschhandel geprägt; als die Vorfahren der späteren Griechen jedoch an die Ägäis gelangten und erstmals mit der Zivilisation Kretas in Kontakt traten, muß ihnen der wohlorganisierte, auf Linear A-Tontafeln akribisch verzeichnete Güterstrom von und zu den Palästen neu und fremdartig erschienen sein. Den im Palast residierenden Fürsten als 'Herrn über die Tauschmittel, Güter' zu bezeichnen, erweist sich m.E. somit als sinnvoll und naheliegend³⁰. Die Bezeichnung muß in eine Zeit zurückgehen, als die dem ionischen Stamm angehörenden Neuankömmlinge in Theben, Mykene und Pylos dieses Wirtschaftssystem selbst noch nicht übernommen hatten. Dann war Minos aber wohl doch ein Minoer.

²⁹ Vgl. dazu auch E. Benveniste, *Indo-European Language and Society*, London 1973, 53-100, spez. 79; L.R. Palmer, *The Concept of Social Obligation in Indo-European. A Study in Structural Semantics*, *Latomus* 23 (1956) (= *Hommages à Max Niedermann, Bruxelles*), 258-269.

³⁰ Hingewiesen sei auch auf den etymologischen Vergleich von gr. *ἄναξ* und ai. *vanij-* 'Kaufmann', eigentlich 'der Güter gewinnt', bei I. Hajnal, *Mykenisches und homerisches Lexikon. Übereinstimmungen, Divergenzen und der Versuch einer Typologie*, Innsbruck 1998, 60-69.

"Allgemeine Anaphora".

Zum Artikelgebrauch bei der Fügung
"Substantiv und adnominaler Genitiv" im Heliand

Rosemarie Lühr, Jena

Problemstellung

Untersucht man den Artikelgebrauch in einer altgermanischen Sprache, so ist die Voraussetzung dafür die Annahme, daß "das deiktische 'der' ... seinen konkret deiktischen Bedeutungsgehalt so weit verloren hat, dass es ... definite N[ominal-] G[ruppen] markiert"¹, daß es mithin nicht mehr ein Determinativum "deiktisch-pronominaler Natur"² ist. Eine altgermanische Sprache, für die diese Bedingung zweifellos zutrifft, ist das Altsächsische.³ Doch bemerkt Behaghel:⁴

Im As. ist der Artikel schon vielfach verwendet, wo er im Got. noch fehlt oder sicher fehlen würde, wenn das Wort vorhanden wäre. Bei den meisten der hierhergehörigen [Nomina] schwankt der Gebrauch zwischen Setzen und Fehlen des Artikels; es ist daher bei [Nomina], die nur ohne Artikel oder nur mit Artikel belegt sind, bei geringer Zahl der Belege schwer zu entscheiden, wie weit das eine oder das andere auf Zufall beruht. Ebenso ist es nicht selten zweifelhaft, ob der Artikel fehlt, weil bei dem betr. [Nomen] die Artikellosigkeit überhaupt noch galt, bzw. vorherrschte, oder ob die Beschaffenheit des Wortes oder die Art der Verwendung von Einfluß gewesen ist. Es ist daher auch nicht zu erkennen, ob der Artikel an bestimmten Stellen auf Rechnung der Wiederholung zu setzen ist.

Dieses Resümee, das Behaghel rund 25 Jahre nach seiner minutiösen Beschreibung der altsächsischen Artikelsetzung in der "Syntax des Heliand"⁵ gezogen hat, vermittelt den Eindruck, als ob es für das Vorhandensein oder Fehlen des Artikels in dieser Sprache keinerlei feste Regeln gäbe. In der Folgezeit wurde das altsächsische Artikelsystem nicht weiter untersucht.⁶ Also hat das Diktum Behaghels bis heute Gültigkeit:

¹ Oubouzar 1992: 73.

² Ramat 1981: 81.

³ Doch vgl. Anm. 58.

⁴ 1923: 60 f.

⁵ 1897: 15 ff.

⁶ Vgl. die Literaturangaben bei Gallée/Tiefenbach 1993: 379 f.

Der Artikelgebrauch des Altsächsischen ist schwer durchschaubar. Doch kommt man weiter, wenn man Definitheit mit den verschiedenen, bei den Nomina herrschenden Konzepten in Verbindung bringt, wie es im Zusammenhang mit historischen Artikelsystemen kürzlich Demske⁷ in ihrer sprachgeschichtlichen Erklärung des "expletiven" Artikels im Deutschen vorgenommen hat. Dabei ist von Interesse, auf welchem Sprachstadium sich das altsächsische Artikelsystem befindet; denn die Artikelhaftigkeit einer Sprache ist stets graduell zu verstehen, d.h., Sprachen können darin variieren, in welcher Phase der Geschichte ihrer Determinationsmittel sie sich befinden.⁸ So hat sich bei den sogenannten "allgemeinen Anaphern", "Größe[n], die auch ohne vorherige ausdrückliche Nennung als allgemein bekannt anzusehen [sind]", nach Behaghel der Artikel "erst im Laufe der geschichtlichen Zeit" entwickelt.⁹ Da nun seiner Meinung nach "der vorstehende adnominale Gen. [im Altsächsischen] eine bevorzugte Stätte der Artikellosigkeit ist, in den Fällen, wo es sich um eine feste Verbindung von Gen. und Subst. ... auf dem Wege zur Zusammensetzung [handelt]"¹⁰, bilden die zweigliedrigen, aus einem Substantiv und einem adnominalen Genitiv bestehenden Phrasen die Basis für die Frage, wie weit das Altsächsische in der Ausbildung seines Artikelsystems bereits fortgeschritten ist. Wegen seines Umfangs bietet sich als Textgrundlage dabei der "Heliand" an. Zwar handelt es sich bei diesem Denkmal um stabreimende Dichtung. Doch hat der Stabreim keinen Einfluß auf die Artikelsetzung; d.h., das Vorhandensein oder Fehlen eines kleinen Wörtchens wie des Artikels ist für den Stabreim belanglos¹¹ (zur Stütze dieser These werden die einschlägigen Syntagmen stets in ihrem Verskontext angegeben) – bekanntlich stellt die altsächsische silbenreiche stabende Langzeile eine Weiterentwicklung der altgermanischen stabenden Dichtung dar, weshalb jeder Verstyp Erweiterungen zuläßt. Auch die Voran- oder Nachstellung eines adnominalen Genitivs in der stets auf dem ersten Glied stabenden Fügung dürfte nicht vom tatsächlichen Artikelgebrauch ablenken. Denn der Helianddichter ist stabreimtechnisch versiert genug, um sowohl bei einem voranstehenden Bezugswort als auch bei einem voranstehenden Genitiv als

⁷ 1999: 92 ff.

⁸ Kolde 1996: 40.

⁹ Behaghel 1928: 39, 43.

¹⁰ Behaghel 1928: 61 f.

¹¹ Vgl. Lühr 1982: 226 ff.

Stabträger die Langzeile mit dem jeweils stabenden Material korrekt zu füllen. Man kann folglich davon ausgehen, daß die Artikelsetzung im altsächsischen Heliand keinen metrischen Zwängen unterliegt, sondern rein inhaltlich begründet ist, also die normale Sprache widerspiegelt.

1. Vorüberlegungen

1.1. Theoretische Grundlagen

Ein guter Gradmesser für die Frage nach dem Entwicklungsstand des altsächsischen Artikelsystems ist, ob der definite Artikel sowohl bei pragmatischen als auch bei semantischen Definita vorkommt, Begriffe, die von Löbner¹² in die Diskussion um den Artikelgebrauch eingeführt wurden und zunächst zu erläutern sind: Im Falle der semantischen Definita bestehe das eindeutig identifizierbare Denotat unabhängig von der unmittelbaren Situation oder dem Kontext der Äußerung¹³; dagegen sei bei den pragmatischen Definita die Eindeutigkeit der Referenz von der jeweiligen Situation und vom Kontext abhängig. Hierbei kommen unterschiedliche Konzeptionen von Nomina ins Spiel, nämlich funktionale, relationale und sortale¹⁴:

Funktionale Konzepte beinhalten eine Funktion, die einem oder mehreren Argumenten einen eindeutigen Wert zuweist, wobei sich ein Argument immer auf eine ganz bestimmte Situation bezieht. Das Denotat eines funktional verwendeten Nomens kann so stets eindeutig identifiziert werden. So bezeichnet das Nomen *Höhe* ein Maß, das auf eine bestimmte Art und Weise an physische Objekte geknüpft ist. Da jedes Objekt zu einem gegebenen Zeitpunkt und an einem gegebenen Ort (i.e. einer Situation) gleichzeitig nur eine bestimmte vertikale Erstreckung haben kann, repräsentiert *Höhe* so ein funktionales Konzept. Löbner unterscheidet funktionale Konzepte dabei nach der Zahl ihrer Argumente: Funktionale Nomina, die nur ein Situationsargument haben, sind *Wetter*, *Zeit*, *Sonne*. Der häufigste Typ funktionaler Nomina hat neben dem Situationsargument jedoch noch ein weiteres Argument, das sich auf soziale und andere Rollen bezieht (*Ehefrau*, *Präsident*, *Fahrer*, *Bräutigam*, *Mörder*), auf unikale Teile von Entitäten (*Kopf*, *Körper*, *Dach*), auf konzeptionelle Dimensionen verschiedener Art (*Höhe*, *Größe*, *Alter*, *Beruf*, *Name*) oder bestimmte einmalige Ereignisse (*Geburt*, *Tod*, *Anfang*, *Ende*). Einige funktionale Nomina haben drei Argumente wie *Beziehung*, *Unterschied*, *Entfernung*. Gegenüber den funktionalen Konzepten liegen den relationalen Konzepten lediglich Relationen zwischen Objekten zugrunde wie bei Verwandtschaftsbezeichnungen (*Schwester*, *Tochter*, *Tante*, *Kusine*), sozialen Beziehungen (*Freund*,

¹² 1979: 36 ff.; 1985: 279 ff. Weiteres bei Himmelmann 1997: 38 ff.

¹³ Vgl. Bisle-Müller 1991: 26: "Definite Referenz ist untrennbar mit Identifizierung verbunden."

¹⁴ Löbner 1985: 293 ff.; vgl. auch das Referat von Demske 1999: 95 f.

Verwandter, Nachbar, Konkurrent) sowie nicht-unikalen Teilen eines Objekts (*Hand, Auge, Teil, Mitglied*). Sortale Konzepte schließlich klassifizieren Entitäten im Hinblick auf bestimmte Eigenschaften (*Frau* als [+ menschlich], [+ weiblich], [+ wütend], die sie in einer gegebenen Situation haben.

Was nun die Unterscheidung nach semantischen und pragmatischen Definita angeht, so liegt es auf der Hand, daß funktionale Nomina die Klasse der semantischen Definita etablieren, während sortale und relationale Nomina nur im jeweiligen Kontext eindeutig referieren; also vertreten sie die pragmatischen Definita. Doch liegt nach Löbner im heutigen Deutsch die Bedeutung des bestimmten Artikels in allen seinen Verwendungsweisen darin, anzuzeigen, daß "das Kopfnomen als ein funktionales Konzept zu interpretieren ist, [wobei eben] funktionale Konzepte ... entweder unabhängig etabliert [werden] wie im Falle der semantischen Definita oder situationell wie im Fall der pragmatischen Definita"¹⁵. Hat man aber eine Sprache, deren Artikelausbau noch in der Entwicklung ist, erwartet man den definiten Artikel eher bei den pragmatischen als bei den semantischen Definita; denn diese haben ja eine kontextunabhängige eindeutige Referenz; in der Tat fehlt im Altsächsischen der Artikel z.B. bei dem Wort *Gott*. Wie steht es aber mit den zweigliedrigen Verbindungen?

1.2. Zum Vorkommen des definiten Artikels bei der Verbindung adnominaler Genitiv und Substantiv

1.2.1. Pragmatische Definita

Bei Phrasen mit pragmatischen Definita findet sich erwartungsgemäß der definite Artikel, wenn das Denotat nur im Kontext identifiziert werden kann:

(1) 198 ff. *Iohannes quam*

an liudeo liot:

... *Thô sprac sân aftar*

thiu môdar thes kindes, thiu thana magu habda,

that barn an ire barme:

"Johannes kam an das Licht der Welt. ... Da sprach danach alsbald die Mutter des Kindes, die den Knaben, das Kind, in ihrem Schoß gehabt hatte"

¹⁵ Nach dem Referat von Demske 1999: 97. Vgl. hierzu Neales (1990) semantische Beschreibung definitiver Nominalphrasen: A sentence [the α] β expresses a proposition which is true, if there is exactly one individual α of which β holds and false otherwise (Weiteres bei Philippi 1994: 82 ff.).

Wegen der situationellen Eindeutigkeit etabliert hier ein relationales Nomen (*môdar*) in Verbindung mit einem adnominalen Genitiv (*kindes*), ebenfalls einem relationalen Nomen, ein komplexes funktionales Konzept. Vgl. auch:

(2) 4950 ff. *Stôd allaro thegno bezto,*

Petrus thar ûte: ni lêt ina the portun uuard

folgon is frôen,

"Es stand aller Männer bester, Petrus, da draußen: Nicht ließ der Pförtner ihn seinem Herrn folgen ..."

Bei den Genitivverbindungen in (1) und (2) würde Behaghel¹⁶ wohl von "indirekten Anaphern" sprechen; d.h., gegenüber "direkten Anaphern" wie:

(3) 54 f. *Rômanoliudeon ...*

... *them heriscipie*

ist "der wieder aufgenommene Begriff ... vom Vorhergehenden nicht direct bezeichnet; wohl aber sind Anschauungen vorher ausgesprochen, die zu der wieder aufgenommenen in Beziehung stehen und deshalb bewirken, dass auch deren Bild dem Hörer vor Augen tritt".

1.2.2. Semantische Definita

Anders steht es mit den zweigliedrigen "allgemeinen Anaphern", da ja deren Denotat ohne Kontext identifizierbar ist: Der Artikel ist in der folgenden Fügung überflüssig, weil der Genitiv ein semantisches Definitum, einen Namen, darstellt, der in Verbindung mit einem sortalen Bezugswort wiederum ein funktionales Konzept ergibt:

(4) 3398 *Moyseses gibôd*

2. Ausgewählte Beispiele

Doch überprüft man die im Heliand belegten wichtigsten zweigliedrigen Bezeichnungen für Einzelpersonen, die eindeutig identifiziert werden können, so findet sich sehr häufig der definite Artikel.¹⁷

2.1. Gottes Sohn

So erscheint bei dem Ausdruck *godes sunu* mit stets vorangestelltem adnominalen Genitiv der Artikel des Bezugsworts ausnahmslos, wenn die Fügung als Subjekt

¹⁶ 1897: 26.

¹⁷ Anders dazu Leiss 1994: 309: "Der Artikel müßte, so meine These, zuerst in Indefinitheitsumgebungen auftreten."

gebraucht ist – durch den als Eigennamen fungierenden Genitiv wird auch ein relationales Konzept zu einem funktionalen¹⁸; vgl.:

(5) Hel. 4722 *Thar gruotta **thie** godes suno iûgron sîna:*

"dort redete der Gottes Sohn seine Jünger an"

3678 *that **the** godes sunu gangan uuelde*¹⁹;

"daß der Gottes Sohn gehen wollte"

ferner beim Präpositionalobjekt mit Präposition + Akkusativ:

(6) 4914 *gripun **thô an the**ne godes sunu, grimma thioda*²⁰;

"da legten sie Hand an den Gottes Sohn, die grimmigen Leute"

und beim Präpositionalobjekt mit Präposition + Dativ:

(7) 2268 f. *Quam **thar** manno filu*

*angegin **themu** godes sunie; he sie gerno antfeng.*²¹

"da kamen viele Leute dem Gottes Sohn entgegen; er empfing sie freudig"

Außerdem tritt der definite Artikel, wie auch sonst bezeugt, in der Verbindung mit einem schwachen Adjektiv auf:

(8) 2250 f. *Self up arê*

***thie** guodo godes suno endi te is iungron sprach.*²²

"selbst erhob sich der gute Gottes Sohn und sprach zu seinen Jüngern"

¹⁸ Löbner 1985: 293.

¹⁹ 2233 f. *Thuo uuelda hie **thar** êna meri liðan, / **thie** godes suno mid is iungron aneban Galilealand*
2192 f. *Thar uuarð imu **the** godes sunu / mahtig mildi endi te theru môder sprac*
3214 f. *dede al, sô imu **the** godes sunu / uuordun geuuisde*
3247 f. *Thô sprach eft the landes uuard, / angegin **the** godes sunu gôdumu thegne*
3547 f. *uwas **the** godes sunu / mahtig undar thero menigi*
3906 *Thô giuuêt imu **the** godes sunu*
4181 *bêd **the** godes sunu*
4549 f. *Uuarð **the** godes sunu / hêlag drohtin an that hûs cuman*
4722 *Thar gruotta **thie** godes suno iûgron sîna:*
4738 f. *Thuo hiet sia **thie** godes suno / an berge uppan te bedu hnigan*
4203 *Bêd **the** godes sunu.*

²⁰ Vgl. auch: 1281 f. *Stôdun uuîsa man, / gumon umbi **thana** godes sunu gerno suuîðo*; 1383 f., 1580 f. *Heliðos stôdun, / gumon umbi **thana** godes sunu gerno suîðo.*

²¹ 2948 *gâhon te **themu** godes sunie endi gerno bad*
5946 *gegnungo fan **themo** godes suno, ac sia sâtun im iârmormuoda.*

²² 4011 ***thie** guodo godes suno, anthat hie mid is iungron quam*
5089 ***the** gôdo godes sunu: 'thu quiðis it for thesun ludeon nu*
2847 ***the** gôdo godes sunu, endi hêt that gumono folc*
Vgl. auch die Verbindung Artikel, schwaches Adjektiv und Partizip:
5961 f. *Thuo quam im **thar** **thie** hêlago tuo / gangandi godes suno.*

Der Artikel fehlt lediglich, wenn die Verbindung als Prädikatsnomen fungiert:

(9) 1064 *grôttâ ina **the** gêrfiund: 'ef thu sîs godes sunu', quað he.*²³

"es redete ihn der Todfeind an: 'Wenn du Gottes Sohn bist', sagte er"

Ähnlich verhält es sich bei der Verbindung von *barn* mit dem Wort Genitiv *godes*, nur daß das Bezugswort sowohl vor- als auch nachgestellt vorkommt, wobei aber die Nachstellung überwiegt: In beiden Fällen erscheint in der Regel der definite Artikel; jedoch gibt es nur für das Akkusativobjekt einen doppelten Belegsatz mit Voran- und Nachstellung des adnominalen Genitivs:

(10) 5730 f. *gangan te them galgon, **thar** hie uuissa **that** godes barn, hrêo hangondi hêren sînes*²⁴

"zu dem Galgen zu gehen, wo er wußte, daß dort das Gottes Kind, (der) Leichnam seines Herrn hing"

(11) 2675 f. *obar ênna berges uual: uueldun **that** barn godes liðu bilôsien.*²⁵

"über eine Felsklippe: sie wollten das Kind Gottes (des) Lebens berauben"

Beim Subjekt findet sich Nachstellung dieses Genitivs:

(12) 2895 *an ên gebirgi uppan: flôh **that** barn godes*²⁶

²³ 1184 ***the** gramo thurh gelp mikil: 'ef thu sîs godes sunu', quað he.*

²⁴ 4647 f. *Than fôrun **thar** thea liudi tô / obar al Galilæo land **that** godes barn sehan:*
5738 ff. *Thar sia **that** godes barn / te iro landuuîsu, lico hêlgost / foldu bifulhun*
5534 f. *endi **thar** an **that** barn godes / quelidun an crûcie:*

²⁵ 478 f. *al antkende / bôcan endi biliði endi ôc **that** barn godes*
545 *folgodun ênun berhtun bôkne endi sôhtun **that** barn godes*
651 f. *uueldun **that** barn godes / selbon sôkean.*
702 f. *bodo drohtines, **that** **that** barn godes / slîðmôd cuning sôkean uuelda*
714 f. *uuelda **that** barn godes / fiundun antfôrian.*
1164 *bêðiun them gibrôðrun: antkendun **that** barn godes*
3161 f. *gisâhun **that** barn godes / ênna standen*
3561 f. *bêðiun them blindun mannun, **thô** sie **that** barn godes / uuissun under themu uuerode:*
4770 f. *fand sie **that** barn godes / slâpen sorgandie:*
4933 f. *ni uwas it thoh be ênigaru blôði, **that** sie **that** barn godes, / lioben farlêtun*
5390 f. *than ne gidorstin sia **that** barn godes / handon anthrînan:*

²⁶ 3125 f. *sô skên **that** barn godes / liuhte is lichamo:*
3173 f. *endi **that** barn godes / them es sâligun gesiðun sorgspell ni forhal*
3262 *Thô sprach imu **that** barn godes:*
3707 ff. *Sô **thô** **that** barn godes / ... sêg mid thiû gesiðu*
3727 *Thô sprach eft **that** barn godes:*
3755 f. *Sô dede **that** barn godes / uuilliendi themu uuerode*
4198 *giuuêt imu **thô** **that** barn godes innan Bethania*

"in ein Gebirge hinauf floh das Kind Gottes"

Nur einmal fehlt bei dieser Wortfolge und bei diesem Satzglied der Artikel, und zwar wenn das Subjekt am Ende des Satzes steht:

(13) 584 *quað that it scoldi uuesan barn godes*

"sagte, daß es (das) Kind Gottes sei"

Dagegen folgt das Bezugswort dem Genitiv im Falle des Dativobjekts:

(14) 4067 f. *Thô siu themu godes barne*

sagde sêragmôd,²⁷

"da sagte sie dem Gottes Kind traurig"

bei Präpositionalphrasen mit Präposition + Akkusativ, Dativ oder Instrumental:

(15) 3799 *bitra gihugde, that sie uuið that barn godes*²⁸

"... feindlich Gesinnte, damit sie gegen das Kind Gottes ..."

(16) 429 *te them godes barne gangan mahtun*²⁹

"zu dem Gottes Kind gehen konnten"

(17) 706 *mid thiū godes barnu endi mid theru gôdan thiornan*,

4163 ff. *biscop thero liudio, huô scoldi that barn godes / alla irminthiod mid is ênes ferhe / mid is lîbu alôsien*:

4882 f. *andrêdun im thes billes biti. Thô sprak that barn godes*

4903 *thes billes biti, endi sprak that barn godes*

4929 *Geng that barn godes*

5117 f. *Stôd that barn godes / fast under fiundun*:

5171 f. *Than bêd that barn godes - bendi tholode / an themu thinghûse*

5203 f. *hêt imu thô that barn godes / nâhor gangan*

5653 f. *ac hreop that barn godes / hlûdo te them himiliskon fader*:

Auch folgender, von Sehr (1966: 373) zu Unrecht als Beispiel für einen daß-Satz aufgefaßter Beleg gehört hierher:

3634 *That mênde that barn godes, thô he fon theru burgi fôr*

'Das hatte das Kind Gottes im Sinn, als es von dieser Burg ging'.

²⁷ 5112 f. *huat sie themu godes barne mahtin / sô haftemu mêst, harmes gefummien*.

4939 f. *huat thea grimmon Iudeon themu godes barne, / uueldin iro drohtine dôen*.

4599 f. *he uuas themu godes barne / an them dagun thegno liobost*

3739 f. *That uuas themu godes barne / al an andun*:

4071 f. *antat themu godes barne / hugi uuarð gihrôid*:

²⁸ 4470 f. *Sie rêdun thô an that barn godes*.

²⁹ 1587 *glauuoro gumono, te them godes barne*:

2820 f. *Thô gengun is gesiðos tuelibi / gumon te themu godes barne endi sagdun iro gôdumu hêrron*

3655 *the thar bi Hierichoburg te themu godes barne*

4218 *gerno hôrîen ni te themu godes barne*

4829 *Iudas tegegnes endi te themu godes barne*

4752 f. *Uuas an geuwinne thô / an themu godes barne the gêst endi the lîchamo*:

1168 *that sie mid them godes barne gangan môstin*.

"mit dem Gottes Kind und mit der guten Jungfrau"

und dann, wenn die Fügung attributiv verwendet ist:

(18) 2321 f. *gramharde Iudeon, thea thes godes barnes*

uuord aftaruuarodun.³⁰

"feindselige Juden, die des Gottes Kindes Rede belauerten"

Zusammen mit Adjektiven, als Apposition und als Prädikatsnomen kommt dagegen nur die Wortfolge *barn godes* vor. Eindeutig ist die Beleglage in Verbindung mit einem Adjektiv: Im Gegensatz zu der Fügung "definiter Artikel – schwaches Adjektiv – *barn godes*"³¹ fehlt bei der starken Flexion stets der Artikel; vgl. das am Ende des Hauptsatzes stehende Subjekt:

(19) 797 f. *endi thar an them uuîha afstôd*

mahtig barn godes, sô ina thiū môdar thar.³²

"und dort in dem Tempel blieb (das) mächtige Kind Gottes zurück, wo ihn die Mutter da ..."

Auch beim Prädikatsnomen gilt der Artikel ausnahmslos:

(20) 911 *bodon fon theru burgi endi frâgodun, ef he uuâri that barn godes*.³³

"... Boten aus der Stadt und fragten, ob er das Kind Gottes sei"

Demgegenüber kann bei der Apposition der Artikel auch fehlen; vgl.:

(21) 2665 f. *sô thar uuas the hêlago Krist*,

³⁰ 3902 *gernora mikilu, thes godes barnes uuord*

4020 f. *geng an thiū gardos, sô uurdun thes godes barnes / kumi thar gikûðid*

5763 f. *te them grabe gangan, thar sia scoldun thes godes barnes / hrêuues huodian*.

5900 ff. *gisah thar thes godes barnes, / hrêogiuuâdi hêrron sînes / lînin liggian*

'Er sah dort des Gotteskindes, seines lieben Herrn, Leichenhüllen, das Linnen liegen'.

³¹ 517 f. *sân antkende / that hêlago barn godes endi them heliðon cûðde*.

³² 1121 *Uuas im an them sinuuelidi sâlig barn godes*

3110 f. *endi imu thô uppen thene berg giuuêt / sunder mid them gesiðun, sâlig barn godes*

812 *Thar sat undar middiun mahtig barn godes*

847 f. *Habda im sô bihalden hêlag barn godes / uuord endi uuîsdôm*

3895 *Habde iru thô giholpen hêlag barn godes*;

vgl. auch als Apposition:

399 f. *nu is Krist geboran / an thesero selbun naht, sâlig barn godes*

5504 f. *endi hietun sia Cristan thuo, / sâlig barn godes selbon fuorian*

2973 ff. *Thô giuuêt imu uualdand Crist / siðon fan themu sêe, sunu drohtines, / ênag barn godes*.

³³ 915 'ni bium ic', *quað he, that barn godes*

919 'ef thu nu ni bist that barn godes

2929 *ik bium that barn godes*.

*giboren that barn godes, si ni uueldun is gibodskepi thoh*³⁴

"wo dort der heilige Christ, das Kind Gottes geboren war, wollten sie doch nicht seine Botschaft ..."

vs.:

(22) 894 f. *sô he thesun liudiun uuili,
gibioden barn godes.*

"wie es diesen Leuten gebieten will, (das) Kind Gottes"

Und eine unbestimmte Lesart ist möglich in:

(23) 3861 f. *than uueldin sie queðen, that he sô mildiene hugi
ni bâri an is breostun, sô scoldi habben barn godes:*

"dann würden sie sagen, daß er keinen so milden Sinn in der Brust trage, wie ihn (ein) Kind Gottes haben sollte."

Von den komplexen funktionalen Konzepten sind die Fügungen *godes sunu* und *godes barn* bzw. *barn godes* am häufigsten bezeugt. Daher lassen sich aus der Beleglage dieser Phrasen allgemeine Regeln für die Verwendung des Artikels bei zweigliedrigen, ein relationales Bezugswort enthaltenden definiten Fügungen im Alt-sächsischen ableiten:

- 1) Sowohl bei Voranstellung als auch bei Nachstellung des adnominalen Genitivs gilt bei allen Satzgliedern mit Ausnahme des Prädikatsnomens der definite Artikel.
- 2) Steht das Subjekt am Ende des Satzes, kann der definite Artikel fehlen.³⁵
- 3) Beim Prädikatsnomen gibt es eine Asymmetrie derart, daß der definite Artikel nur bei der Wortfolge Substantiv – adnominaler Genitiv auftritt.

³⁴ 5121 f. *Thô nâmon ina uurêðe man / sô gibundanan, that barn godes*
5259 ff. *Pilatus gibôð thô, / that thena haften man heliðos nâmin / sô gibundanan, that barn godes.*

³⁵ Nur ganz vereinzelt findet sich bei einem voran- und nachgestellten Genitiv ein artikelloses Akkusativobjekt. Die Fügung umfaßt einen Halbvers:

5142 ff. *Pilatus anfeng / at them uuamscaðun uualdandes barn, / sundea lösen.*

3883 f. *Thô gifragi ik that sie frâgode friðubarn godes, / allaro gumono bez*

834 f. *habdun im te gistiðea sunu drohtines, / allaro barno bezta*

Vgl. auch:

430 f. *endi fundun sân folco drohtin, / liudeo hêrron.*

vs.

2208 f. *Fell siu thô te fuotun Cristes endi thena folco drohtin / loboda for thero liudeo menigi*
'Da fiel sie ihm zu Füßen, und den Volkskönig lobte sie vor der Leuteschar'.

Demgegenüber ist *landes uuard* in:

2246 f. *Thuo sia landes uuard / uuекidun mid iro uuordon*
wohl, wie Piper vorschlägt, in *thana landes uuard* zu verbessern.

4) Die Apposition zeigt im Falle der Wortfolge Substantiv – adnominaler Genitiv schwankenden Artikelgebrauch: Der Artikel kann stehen (a) aber auch fehlen (b).

5) Während in Verbindung mit dem schwachen Adjektiv der definite Artikel erscheint (a), fehlt er beim starken Adjektiv (b).

Vergleichbare Belege ergänzen diese Regeln geringfügig: Wie die Fügung *barn godes* erscheint die Verbindung *friðubarn godes*, die nur in dieser Wortfolge auftritt, in der Apposition mit und ohne Artikel:

(24) 1127 f. *thar ina Iohannes antfand,
that friðubarn godes, frôhan sinan*³⁶

"wo Johannes ihn bemerkte, das Friedenskind Gottes, seinen Herrn"

vs.

(25) 982 ff. *Krist up giuuêt
fagar fon them flôde, friðubarn godes,
liof liudio uuard.*³⁷

"Christus stieg feierlich aus dem Wasser, (das) Friedenskind Gottes, (der) gute Beschützer (der) Menschen"

Übereinstimmend ist auch, daß *friðubarn godes* als Subjekt³⁸ und Akkusativ-³⁹ und Präpositionalobjekt⁴⁰ fast ausnahmslos mit definitivem Artikel auftritt und im Falle eines artikellosen Gebrauchs des Subjekts dieses hinter dem Prädikat am Ende des Satzes erscheint (Regel 2):

(26) 5775 f. *Uuânôm up astuod*

³⁶ 4022 ff. *Thô im bêðiuu uuas, / them uuifun sulik uuillio, that sie im uualdand tô, / that friðubarn godes, farandien uuissun.*

³⁷ 2381 f. *ac geng imu thô the gôdo endi is iungaron mid imu, / friðubarn godes, themu flôde nâhor.*

³⁸ 450 f. *untthat that friðubarn godes fiartig habda / dago endi nahto.*

760 f. *Thar that friðubarn godes / uuonoda an uuilleon*

1166 f. *Thar sie that friðubarn godes / bi thes sêes staðe selbo grôta*

2099 *Thô sprac im eft that friðubarn godes*

1078 f. *That friðubarn tholode / uurêðes uuilleon*

3022 *Thô gihôrde that friðubarn godes*

3836 f. *that sie ina farfengin, huand imu that friðubarn godes / uuardode uuið the uurêðon*

3943 *Thô sprac that friðubarn godes:*

4494 f. *Than uuisse that friðubarn godes*

5349 *Thuo sprac eft that friðubarn godes:*

³⁹ 667 f. *that sie that friðubarn godes funden habdun, / hêlagna heðencuning.*

⁴⁰ 3898 f. *huô sie uuordheti / uuið that friðubarn godes frummien môstin.*

friðubarn godes, fuor im thuo thar hie uuelda

"Glänzend auferstand (das) Friedenskind Gottes, ging dann, wohin er wollte"

Doch gibt es einen Sonderfall: Nur bei der Fügung *friðubarn godes* belegt, fehlt der Artikel einmal am unmittelbaren Beginn eines Kapitels:

(27) 4526 f. *Friðubarn godes*

geng imu thô eft gisittien under that gesiðo folc

"(Das) Friedenskind Gottes kam dann wieder zurück, um sich unter die Anhängerschar zu setzen"

Läßt man diese Ausnahme im folgenden außer Betracht, fügt sich auch der Artikelgebrauch der seltener belegten, den Gottessohn bezeichnenden komplexen Fügungen, der nach Behaghels Auflistungen regellos erscheint, diesen Regeln: Die Phrase erscheint als Subjekt, Akkusativobjekt und hinter Präposition bei voran- und nachgestelltem Genitiv mit definitivem Artikel (Regel 1):

(28) 1189 *uero an thesaro uueroldi. Thô giuuê im the uualdandes sunu,*

"... wahrlich in dieser Welt. Da zog der Herrschers Sohn ..."

und zwar auch in Verbindung mit dem schwachen Adjektiv (Regel 5a):

(29) 3058 *'thu bist the uuâro uualdandes sunu*

"du bist der wahre Herrschers Sohn"

(30) 2688 *ni sô uurêðen uuilleon, that sie mahtin the uualdandes sunu*

"... eine so böse Gesinnung, daß sie den Herrschers Sohn konnten ..."

(31) 2284 *Sô deda the drohtines sunu dago gehuilikes*

"So handelte der Herrschers Sohn jeden Tag"

(32) 1222 *ueros thurh ênan uuilleon: sume sôhtun sie that uualdandes barn*

"... Männer mit einem Willen: einige suchten das Herrschers Kind auf"

(33) 989 *uonoda im ôbar them uualdandes barne. Aftar quam thar uuord fon himile*⁴¹

"... verweilte über dem Herrschers Kind. Danach kam das Wort vom Himmel"

(34) 5926 f. *Sia ni uuiſsa, that sia thie suno drohtines*

gruotta mid gôdaro sprâcun:

"Sie wußte nicht, daß sie der Sohn Gottes mit gütigen Worten ansprach"

(35) 2289 f. *thes sie thar that geuwin dribun*

uuið selban the sunu drohtines. Thô he im mid is gesiðon giuuê

"daß sie dort Streit anzettelten gegen den Sohn Gottes. Da ging er mit seinen Gesellen"

⁴¹ 3126 f. *liomon stôdun / uuânamo fan them uualdandes barne; uuarð is geuwiði sô huît.*

Demgegenüber fehlt der Artikel in der Apposition (Regel 4b):

(36) 2694 f. *fôr imu thô, thar he uuelde,*

*an êne uuôstunnie uualdandes sunu,*⁴²

"er ging dann, wie er wollte, in eine Wüste, (der) Herrschers Sohn"

und beim nachgestellten Subjekt (Regel 2):

(37) 962 *Uuas im thuo an is uuastme uualdandes barn*⁴³.

"Er war nun erwachsen, (das) Herrschers Kind"

2.2. Gottes Engel

Nicht so einfach wie bei dem eindeutig identifizierbaren Denotat *Gottes Sohn* liegt der Fall bei *Gottes Engel*, denn anders als bei dem Wort *Sohn* handelt es sich bei *Engel* um ein sortales Nomen. Doch findet sich auch bei dieser Fügung Voran- und Nachstellung des adnominalen Genitivs. Im Falle eines vorangestellten Genitivs tritt der definite Artikel dabei auf, wenn der bezeichnete Engel eindeutig identifizierbar ist, wie bei der Bezeichnung des namentlich genannten Erzengels Gabriel als Subjekt. Das funktionale Konzept enthält dann ein semantisches Definitum:

(38) 444 ff. *sô it the godes engil Gabriel gisprac*

uuâron uuordun endi them uuiðe gibôð,

bodo drohtines, thô siu êrist that barn antfeng

uuânum te thesaro uueroldi.

"wie es der Gottes Engel Gabriel mit wahren Worten sagte und der Frau gebot, (der) Bote (des) Herrn, sogleich als sie das Kind empfing herrlich in dieser Welt"

Ohne Namensnennung fehlt der Artikel der als Subjekt gebrauchten Fügung jedoch am Satzende (Regel 2); vgl. mit *drohtin* als Synonym für 'Gott':

(39) 315 ff. *Thô ni uuas lang te thiû,*

that im thar an drôma quam drohtines engil,

hebancuninges bodo

"doch es war nicht lange danach, daß ihm da im Traum (der) Herrschers Engel erschien, (der) Himmelskönigs Bote"

⁴² 1049 f. *Than habda he is hugi fasto / uuið thana uuamscaðon, uualdandes barn.*

⁴³ Doch folgt bei einem artikellosen Subjekt auch einmal das Prädikat am Ende des Satzes: 2028 ff. *Than thoh gitrôda siu uuel / an iro hugiskeftiun, hêlag thiorne, / that is aftar them uuordun uualdandes barn, / hêleandoro bezt helpen uueldi.*

Steht das Bezugswort voraus, findet sich wiederum der definite Artikel, wenn, ohne einen Namen zu nennen, der Engel Gabriel gemeint ist; vgl. beim Subjekt:

(40) 256 ff. *idis anthêti. Thar sie the engil godes
an Nazarethburg bi namon selbo
grôte geginuuarde*

"... die fromme Frau. Da sprach sie der Engel Gottes in Nazareth mit ihrem eigenen Namen direkt an"

Vgl. dagegen das Akkusativobjekt mit einem anaphorischen definiten Artikel:

(41) 269 f. *Thô sprac im eft thi u magað angegin,
uuið thana engil godes idiso scônioſt*

"Da antwortete ihm wiederum die Jungfrau, dem Engel Gottes (die) schönste (der) Frauen"

Doch kann auch dann, wenn der Name eines Engels nicht weiter genannt wird, der definite Artikel erscheinen, etwa im Falle der Bezeichnung des Engels, der den Hirten auf dem Felde die Geburt Jesus' verkündet. Während der althochdeutsche Übersetzer des Tatian die lateinische Fügung *angelus domini* mit *gotes engil* wiedergibt und es bei Luther *des Herren Engel* heißt, hat der Heliand-Dichter so:

(42) 427 f. *Habda im the engil godes al giuuisid
torhtun tēcnun*

"Es hatte der Engel Gottes ihnen [den Hirten] alles gewiesen mit deutlichen Zeichen"

Das Denotat wird hier aber ebenfalls eindeutig identifiziert, und zwar, wie es bei den pragmatischen Definita der Fall ist, kontextuell durch die Verbindung mit anderen Entitäten: Es handelt sich eben um den Engel, der in der Nacht, in der Jesus geboren wurde, für die Verkündigung zuständig ist. Dagegen fehlt der definite Artikel bei Voranstellung des Genitivs in Verbindung mit einem starken Adjektiv (Regel 5b), wenn Bezug auf denselben Engel vorliegt:

(43) 394 f. *gisâhun thar mahtigna
godes engil cuman, the im tegegnes sprac*

"sie sahen dort (den) mächtigen Gottes Engel kommen, der zu ihnen sprach"

Auch die Bezeichnung des Engels, der bei Jesus' Auferstehung den Felsblock vor dem Grab wegwälzt, drückt der Dichter mit bestimmtem Artikel und vorangestelltem Genitiv aus:

(44) 5802 ff. *Lâgun tha uuardos,
thia gisiðos sâmqica: sân up ahlêd
thie grôto stên fan them grabe, sô ina thie godes engil*

*gihueribida an halba, endi im uppan them hlêuue gisat
diurlic drohtines bodo.*

"Es lagen die Wächter, die Gesellen, besinnungslos. Zur Seite glitt alsbald der Felsblock von dem Grab, als ihn der Gottes Engel zur Seite wegwälzte, und auf das Grab setzte sich (der) glänzende Herrschers Bote."

Und anaphorisch:

(45) 5812 ff. *all uuurðun fan them grurie
thiu frî an forhton mikilon, furðor ne gidorstun
te themo grabe gangan, êr sia thie godes engil,
uualdandes bodo uuordon gruotta*

"da ergriff sie Schrecken, die Frauen wagten nicht weiter aus Furcht zu dem Grabe zu gehen, bis der Gottesengel, des Herren Bote, sie mit Worten begrüßte"

Vgl. Luther *der Engel des Herrn* (Matth. 28,2) gegenüber Tatian 217,1 *gotes engil (angelus ... domini)*.

Ohne Artikel wird dagegen derjenige Engel bezeichnet, der Joseph und seine Familie zur Flucht vor Herodes auffordert – der Genitiv steht voraus:

(46) 699 ff. *Thô uuarð sân aftar thi uualdandes,
godes engil cuman Iosepe te sprâcun,
sagde im an suuefne slâpandium an naht,
bodo drohtines*

"Bald darauf war des Herren Gottesengel gekommen, dem Joseph zur Verkündigung, er sagte ihm im Schlaf, dem Schlafenden in der Nacht, der Bote des Herrn ..."

(47) 767 ff. *Thô uuarð uuord cuman
thar an Egypti eðiliun manne,
that he thar te Iosepe, godes engil sprac,
bodo drohtines*

"Da erreichte das Wort dort in Ägypten den edlen Mann, das er dort zu Joseph, der Engel Gottes sagte, der Bote des Herrn."

Zwar könnte die Fügung *godes engil* in (46) deswegen artikellos verwendet worden sein, weil ein adnominaler Genitiv (*uualdandes*) davorsteht; und auch das Fehlen des Artikels in der Apposition (47) hat Parallelen (vgl. auch 446, 702, 770 *bodo drohtines*;

5815 *uualdandes bodo*; und mit starkem Adjektiv 5806 *diurlic drohtines bodo*⁴⁴); daß jedoch dieser Engel unbestimmt gelassen wird, geht daraus hervor, daß der damit wohl identische Engel, der nach Darstellung des Dichters den drei Weisen aus dem Morgenland die Rückkehr zu Herodes verbietet, auch nur artikellos *godes engil* genannt wird:

(48) 679 f. *Thar im godes engil
slâpandiun an naht suueban gitôgde*

"Aber Gottes Engel schickte in der Nacht den Schlafenden ein Zeichen"

Bei Bezug auf diesen Engel findet sich bei vorangestelltem Bezugswort unmittelbar darauf der definite Artikel; d.h., der Artikel ist hier zur Kennzeichnung einer "direkten Anapher" eingesetzt.

(49) 693 ff. *Tho fôrun eft thie man thanan,
erlos ôstronie, al sô im the engil godes
uuordun giuuûsde:*

"Darauf gingen die Männer wieder weg, (die) Männer aus dem Osten, genau so, wie es ihnen der Engel Gottes mit Worten verkündet hatte"

Unbestimmt bleibt weiterhin der Engel, der Jesus auf dem Ölberg Mut zuspricht:

(50) 4789 ff. *Godes engil quam
hêlag fan himile, is hugi fastnode,
beldide te them bendiun.*

"Da kam Gottes Engel, heilig, vom Himmel, und gab seinem Herzen Kraft, Festigkeit für die Fesseln."

Vgl. Luther *Es erschien ihm aber ein Engel und stärkte ihn* (Luk. 22,43).

Einmal, und zwar bei der Schilderung der Verkündigung Johannes' des Täuflers durch den Engel, wählt der Dichter auch den unbestimmten Artikel, um zu bezeichnen, daß dieser Engel für Zacharias nicht weiter identifizierbar war⁴⁵:

(51) 112 ff. *grurios quâmun im,
egison an them alahe: hie gisah thar aftar thi u ênna engil godes
an them uuihe innan*

⁴⁴ Vgl. mit Bezug auf Johannes: 3046 f. *sum sagad that thu Iohannes sis, / diurlic drohtines bodo, the hêr dôpte iu.*

⁴⁵ Nach Bisle-Müller (1991: 116) signalisiert der indefinite Artikel "nicht speziell Unbestimmtheit", vielmehr liege seine Funktion im Bereich der anderen Numeralia. Doch seine Verwendung impliziere natürlich, "daß S[precher]-H[örer]-Bestimmtheit nicht thematisiert wird, da [der] S[precher] aufgrund der Exklusivitätsbedingung [Hawkins 1978: 175 ff.: "to refer to not-all"] gerade voraussetzt, daß zusätzliche Referenten auch möglich wären."

"Schrecken erfaßte ihn, Entsetzen im Tempel: er sah danach einen Engel Gottes in dem Heiligtum innen"⁴⁶

Man sieht, bei eigentlich sortalen Nomina in Verbindung mit einem adnominalen Genitiv kommt bei Voranstellung des Genitivs der bestimmte Artikel vor, wenn die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität ohne Kontext eindeutig identifiziert werden kann. Fehlt in einem solchen Fall der Artikel liegt eine Ausnahme nach den angegebenen Regeln vor. Bemerkenswert ist, daß die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" daneben artikellos vorkommt, und zwar wenn das Denotat als nicht weiter identifizierbar vorgestellt wird. Dagegen findet sich dann, wenn das Bezugswort voraussteht, stets ein Artikel, und zwar der bestimmte oder der unbestimmte Artikel. Von rein anaphorischen Verwendungen abgesehen, steht der definite Artikel hier sowohl bei semantischen als auch bei den kontextuell zu identifizierenden pragmatischen Definita.

2.3. (des) Himmels Herrscher usw.

Nach der Betrachtung des Artikelgebrauchs bei relationalen und sortalen Bezugswörtern ist noch von Interesse, ob sich auch Fügungen, die aus einem funktionalen Basiswort und einem Genitiv bestehen, mit dem Artikel verbinden. Im Kontext eines Genitivs sind hier die Synonyme für den Begriff "Gott" einschlägig, nämlich die schon angeführten Wörter *drohtin*, *uualdand*. Diese können nämlich wie das Wort *god* selbst artikellos vorkommen und fungieren dann als einstellige funktionale Konzepte⁴⁷:

(52) 681 f. *al so it drohtin self,
uualdand uuelde*
"wie es (der) Herr selbst, (der) Herrscher wollte"
(53) 2336 ff. *quâðun that imu uualdand self,
god alomahtig fargeban habdi*

⁴⁶ Vgl. in der Apposition (Regel 4b):
139 f. *Zacharias tho gimahalda endi uuið selban sprac / drohtines engil, endi im thero dâdeo bigan.*
Und bei vorausgestelltem Bezugswort:
249 ff. *Tho uuarð is uuisbodo / an Galilealand, Gabriel cuman, / engil thes alouuualdon, thar he êne idis uuisse*
Ebenso bei Nachstellung des Subjekts (Regel 2):
170 ff. *Tho uuarð it sâs gilêstid sô, / giuuorðan te uuâron, sô thar an them uuiha gisprak / engil thes alouuualdon: uuarð ald gumo.*
Doch fehlt der Artikel bei der Bezeichnung dieses Engels auch beim Dativ:
159 f. *Tho uuarð that hebencuninges bodon harm an is môde, / that he is giuuerkes sô uundron scolda.*

⁴⁷ Löbner 1985: 299.

mêron mahti

"sie sagten, daß ihm (der) Herrscher selbst, (der) allmächtige Gott, größere Macht gegeben habe"

In Verbindung mit einem vorangestellten adnominalen Genitiv, also zur Bezeichnung eines komplexen funktionalen Konzepts, findet sich wiederum der definite Artikel:

(54) 1315 *thie hebbiad iro herta gihrênod: thie môttun **thane** hebenes uualdand*

"... die ihr Herz gereinigt haben: die sollen den Himmels Herrscher ..."

(55) 3025 f. *Mikil is thîn gilôbo an thea maht godes, an **thene** liudio drohtin. Al uuirðid gilêstid sô*

"Groß ist dein Glaube an die Macht Gottes, an den Volks Herrn. Alles wird so vollbracht ..."

(56) 5932 *thiu fêhmia an **thene** folko drohtin, noban that iro friðubarn godes*

"... die Frau den Volks Beherrscher, nur daß ihr (das) Friedenskind Gottes ..."

Der Artikelgebrauch stellt sich hier zu den Fügungen, deren funktionales Grundwort allein keine Bezeichnung für Christus darstellt; vgl. mit vorangestelltem Genitiv:

(57) 1382 f. *lêrde **the** landes uuard liudi sîne*

*mid hluttru hugi.*⁴⁸

"der Landes Beschützer lehrte seine Leute mit reinem Herzen"

(58) 3711 f. *lobodun **thene** landes uuard liudio menegi, barno that bezte*⁴⁹

"viele Leute lobten den Landes Beschützer, (das) beste (der) Kinder"

(59) 3665 *themu landes hirdie te lobe: sô dôd im noh liudio barn*

"dem Landes Hirten zum Lobe: so handeln auch (die) Menschenkinder ..."

⁴⁸ 1052 f. *Uuas im **the** landes uuard / an fastunnea fiortig nahto*
1681 f. *ina uuâdit **the** landes uualdand / hêr fan hebenes uuange.*
2838 *Thô sprak eft **the** landes uuard*
3155 *Thô geng im tô **the** landes uuard*
3247 *Thô sprak eft **the** landes uuard*
3786 f. *linodun im thea lêra, **the** **the** landes uuard / al be biliðiuu sprak.*
4019 f. *Sô thô **the** landes uuard / geng an thiû gardos*
5658 f. *Sô thuô **thie** landes uuard / sualt an them sîmon;*
vgl. die Bezeichnung eines Engels:
2480 ff. *endi gangid imu diubal fer, / uurêða uuihti endi **the** uuard godes / nâhor mikilu nahtes endi dages,*
'und ihm bleibt der Teufel fern, böse Geister, und der Hüter Gottes ist um vieles näher, Nacht und Tag'.

⁴⁹ 1013 f. *that gi sô libbeanda **thana** landes uuard / selbon gesâhun.*
5598 f. *Ik uuilliu thar gilôbian tuo', quathie, 'endi uuilliu **thene** landes uuard, / thena godes suno gerno biddian.*

Fehlt der Artikel hier, sind die angegebenen Ausnahmen verantwortlich; vgl. das nachgestellte Subjekt (Regel 2):

(60) 2298 ff. *uuas im bôtono tharf,*

that ina gehêldi hebenes uualdand,

*manno mundboro*⁵⁰

"er hatte ein Bedürfnis nach Heilung, daß ihn (der) Himmels Herrscher, (der) Menschen Beschützer gesund mache"

(61) 3706 f. *Giuiuêt imu thô mid theru menegi manno drohtin an thea berhton burg,*

"darauf zog mit der Menge (der) Menschen Herr zu der glänzenden Stadt" und die Apposition, gegebenenfalls mit starkem Adjektiv und nachgestelltem Genitiv (Regel 4b):

(62) 4240 f. *huand he an themu uuîhe stôd,*

liudio drohtin, sô lioht ôstene quam

"denn er stand in dem Tempel, (der) Menschen Herr, als das Licht von Osten kam"

(63) 3758 f. *Stôd imu thô fora themu uuîhe uualdandeo Crist,*

*liof landes uuard, endi imu thero liudio hugi*⁵¹

"er stand da vor dem Tempel, (der) waltende Christus, (der) liebe Landes Beschützer, und der Leute Gedanken ..."

(64) 2838 ff. *Thô sprak eft the landes uuard*

endi frâgode sie firiuuiflîco,

*manno drohtin*⁵²

"darauf sprach wiederum der Landes Beschützer und fragte sie wißbegierig, (der) Menschen Herr"

(65) 3891 f. *Thô sprak eft uualdand Crist,*

⁵⁰ Vgl. mit Bezug auf Herodes: 2743 f. *Uuas thes an lustun landes hirdi, / huat he themu uuerode mêst te uunniun gifremidi.*

⁵¹ 625 ff. *that scoldi fon Bethleem burgo hirdi, / liof landes uuard an thit lioht cuman, / rîki râdgebo.*

⁵² 1052 ff. *Uuas im the landes uuard / an fastunnea fiortig nahto, / manno drohtin, sô he thar mates ni antbêt*
382 f. *thoh he habdi craft godes, / manno drohtin. Thar sat thiû môdar biforan*
845 f. *that he selbo uuas / an thesaro middilgard manno drohtin.*
2853 f. *undar thiû he thurh is selbes craft, / manno drohtin, thene meti uuîhide.*

*drohtin manno: 'ne ik thi geth ni deriu neouuiht', quað he*⁵³.

"da sprach wiederum Christus, (der) Herr (der) Menschen: "Auch ich werde dir nichts zuleide tun", sagte er"

In den Genitivsyntagmen des Typs (*des*) *Himmels Herrscher* sind also auch *uualdand* und *drohtin* nicht als einstellige Eigennamen, sondern als zweistellige funktionale Konzepte gebraucht.

3. Interpretation des Datenmaterials

Sucht man nun für alle diese Verwendungsweisen nach Erklärungen, so ist zunächst festzuhalten, daß die von Behaghel für die Fügung "adnominaler Genitiv – Substantiv" angenommene These von der vorwiegenden Artikellosigkeit ebendieser Wortfolge, was die Beispiele *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, (*des*) *Himmels Herrscher* angeht, nicht aufrecht erhalten werden kann. Sowohl bei sortalen, relationalen und funktionalen Bezugswörtern (*Engel*, *Sohn*, *Herrscher*) erscheint im Falle eines vorangestellten wie auch eines nachgestellten Genitivs in der Mehrzahl der syntaktischen Relationen der definite Artikel. Da hier stets Definitheit vorliegt und sich Identifizierungen auch kontextuell ergeben können, etablieren somit semantische wie auch pragmatische Definita die komplexen funktionalen Konzepte.

Dabei besteht eine Opposition "Definitheit – Indefinitheit": Bei der ein sortales Bezugswort enthaltenden Fügung *ênna engil godes* (51) wird gegenüber *the engil godes* einmal die Indefinitheit durch den indefiniten Artikel explizit gemacht. Darüber hinaus gibt das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels bei der Fügung *godes engil* darüber Auskunft, ob ein definites oder indefinites Konzept (*the godes engil* vs. *godes engil*) gegeben ist, wie des weiteren unter den Fügungen mit relationalem Bezugswort – von *friðubarn godes* zu Beginn eines Kapitels abgesehen (27) – einmal bezeugtes artikelloses *barn godes* in

(23) *sô scoldi habbiën barn godes*

"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

indefinit zu verstehen und semantisch an den neuhochdeutschen Typ "indefiniten Artikel + Eigennamen" wie in:

(66) *Ein Tucholsky hätte das ganz anders beschrieben.*

⁵³ 3880 f. *Sô gifragi ik that thar an themu uuihe uualdandeo Crist / allaro dago gehuilikes, drohtin manno*
5445 f. *that hie muosti quic libbian, / drohtin manno - hie uuas iu than te dôðe giscerid.*

anzuschließen ist. In (66) wird auf eine unbestimmte Menge von Entitäten mit gemeinsamen Merkmalen verwiesen.⁵⁴

Anders ist der uneinheitliche Artikelgebrauch bei der Apposition zu begründen, ein Phänomen, das mit dem öfters bezeugten Fehlen des Artikels in der als Subjekt fungierenden Fügung am Satzende in Zusammenhang steht. Denn wenn das Prädikat dem Subjekt vorausgeht, enthält es deswegen, weil ein Prädikat im Altsächsischen auch ohne pronominalen Subjektsausdruck auftreten kann, bereits implizit das Subjekt, so daß ein am Satzende stehender Ausdruck des Subjekts wie eine Apposition gehandhabt werden kann. Darf man mithin für das gelegentliche Fehlen des definiten Artikels bei einem am Satzende stehenden Subjekt und für die potentielle Artikellosigkeit in der Apposition nach einer gemeinsamen Erklärung Ausschau halten, so spiegelt die artikellose Fügung hier die semantische Leistung der Apposition wieder, die sich aus der grundsätzlichen Dichotomie "Referenz vs. Prädikation" ergibt – durch den Sprechakt der Referenz wird auf eine bestimmte Situation verwiesen, die durch die Prädikation näher spezifiziert wird.⁵⁵ Als Attribut referiert eine Apposition nicht, sondern sie charakterisiert die mit dem Bezugswort bezeichnete Entität. Damit aber kann man indirekt auf einen Wesenszug des bestimmten Artikels bei der Fügung "adnominaler Genitiv + Substantiv" schließen: Wenn gegenüber dem schwankenden Artikelgebrauch in der Apposition der definite Artikel bei einer aus einem relationalen, sortalen und funktionalen Bezugswort stehenden Fügung in der Verwendung als Subjekt, Akkusativobjekt, Dativobjekt usw. im Altsächsischen erscheint, so hat der Artikel in dieser Sprache die Aufgabe anzuzeigen, daß das Syntagma als referierend zu interpretieren ist. Erscheint der Artikel auch in der Apposition, also in nichtreferierender Position, liegt hier bereits eine Ausweitung des Artikelgebrauchs und damit eine Redundanz vor. Doch kommt im Altsächsischen nicht nur dem definiten Artikel die semantische Leistung der Referenzanzeige zu, sondern auch der ein starkes Adjektiv enthaltenden Fügung, wie sie (in der Apposition und auch) einmal referierend auftritt:

(43) 394 f. *gisâhun thar mahtigna*
godes engil cuman, the im tegegnas sprac

⁵⁴ Vgl. dazu Engel 1988: 527.

⁵⁵ Vogel 1996: 110.

Gegenüber der Verbindung "definitiver Artikel – schwaches Adjektiv – Substantiv", eine in allen altgermanischen Sprachen bezeugte Kombination,⁵⁶ fehlt in Verbindung mit einem starken Adjektiv stets der definite Artikel. Daher kann man sagen, daß der definite Artikel und das starke Adjektiv im Altsächsischen hinsichtlich der Anzeige der Referenz eine komplementäre Distribution zeigen.

Des weiteren fällt folgende Artikeldistribution auf, die ebenfalls mit dem Gegensatzpaar "Referenz : Prädikation" einhergeht: Je nach Stellung des adnominalen Genitivs wird beim Prädikatsnomen, also wie bei der Apposition in einer Position, in der keine Referenz vorliegt⁵⁷, der definite Artikel unterschiedlich verwendet: So fehlt bei Voranstellung des Genitivs der ein semantisches Definitum repräsentierenden Fügung *godes sunu* der Artikel, während es bei Nachstellung ebenfalls in der Verwendung als Prädikatsnomen stets *that barn godes* lautet. Im heutigen Deutsch kann der definite Artikel beim Prädikatsnomen nur verwendet werden, wenn die mit dem Subjekt und dem Prädikatsnomen bezeichnete Menge identisch sind:

(67) *Diese Frau ist der Boß*⁵⁸,

was dem Artikelgebrauch in der altsächsischen Fügung

(20) ... *ef he uuâri that barn godes*

entspricht. Doch stimmt auch der artikellose Gebrauch bei dem vorangestellten Genitiv mit der heutigen Verwendung überein:

(9) ... *'ef thu sîs godes sunu'*

während man z.B. in der Verwendung als Subjekt eher *Gottes Sohn ist geboren* als mit Artikel *Der Gottes Sohn ist geboren* sagt. D.h., im Neuhochdeutschen fungiert der vorangestellte, einen Eigennamen enthaltende Genitiv als Determinator⁵⁹ und macht daher in referierender (z.B. als Subjekt) wie in nichtreferierender Position (z.B. als Prädikatsnomen) keinen definiten Artikel erforderlich. Wenn es nun im Altsächsischen eine Asymmetrie derart gibt, daß referierend sowohl bei voran- als auch bei nachgestelltem Genitiv der definite Artikel erscheint, in prädikativer und damit nichtreferierender Position der Artikel aber nur dann, wenn das Bezugswort voraus-

⁵⁶ Nach Braune/Ebbinghaus (1981: 86) steht die Form des schwachen Adjektivs bereits im Gotischen hinter *sa, sô, pata*, während die starke Flexionsform in anderen Fällen erscheint. Auch im Althochdeutschen findet sich die schwache Adjektivflexion in der Regel hinter dem definiten Artikel; zu einer Ausnahme vgl. Beleg (89).

⁵⁷ Vogel 1996: 200.

⁵⁸ Engel 1988: 528.

⁵⁹ Genaueres dazu bei Demske 1999: 175 ff.

steht, muß das Fehlen des Artikels beim Prädikatsnomen in der Fügung *'ef thu sîs godes sunu'* durch die Voranstellung des Genitivs bedingt sein. Dies ist in der Tat möglich. Denn ein voranstehender Genitiv rückt eine nominale Fügung semantisch in die Nähe von Determinativkomposita, in denen ja der Bedeutungsumfang des Grundworts ebenso durch das erste Element eingeschränkt wird. Grundsätzlich erfolgt zwar auch bei nachgestellten Genitiven eine Begriffsreduzierung; wesentlich ist jedoch, daß bei der Voranstellung das Gemeinte in der Sprachproduktion früher fixiert wird, als wenn das determinierende Element nachfolgt. Wenn sich nun beim Prädikatsnomen als einer nichtreferierenden Position der definite Artikel im Falle eines nachgestellten Genitivs findet, läßt sich eine zweite Aufgabe dieses Artikels im Altsächsischen erschließen: Bei einem vorausgehenden Bezugswort weist der Artikel in der nichtreferierenden Fügung *that barn godes* darauf hin, daß auf *barn* eine wiederum ein funktionales Konzept etablierende Begriffsreduzierung folgt, während bei Voranstellung von *godes* in *godes sunu* ein solcher Hinweis überflüssig ist. Ist aber dies tatsächlich eine Aufgabe des bestimmten Artikels im Altsächsischen, wird deutlich, warum gegenüber dem überwiegenden Artikelgebrauch bei der Bezeichnung komplexer funktionaler Konzepte die ebenfalls eindeutig identifizierenden Einzelwörter *uualdand* und *drohtin* ebenso wie das Wort *god* artikellos auftreten: Werden Wörter als Namen verwendet, erübrigt sich jede Begriffseinschränkung.

Damit wären also folgende semantische Leistungen des definiten Artikels bei den untersuchten komplexen funktionalen Konzepten *Gottes Sohn*, *Gottes Engel*, *(des) Himmels Herrscher* im Altsächsischen festzuhalten: Neben der Anzeige einer anaphorischen Referenz macht der Artikel in erster Linie kenntlich, wenn bei diesen Konzepten Referenz stattfindet. Kommt lediglich eine Charakterisierung zustande, wie in der Apposition, kann der definite Artikel auch fehlen. Ebenfalls in nichtreferierender, sondern charakterisierender Position, im Prädikatsnomen, dient der definite Artikel bei einem voranstehenden relationalen Bezugswort (*sunu*) dazu, darauf hinzuweisen, daß durch den folgenden Genitiv (*godes*) eine ein eindeutiges funktionales Konzept ergebende Begriffsreduzierung stattfindet. Bei der ein sortales Bezugswort (*Engel*) enthaltenden Fügung *Gottes Engel* wird durch das Vorhandensein oder Fehlen des definiten Artikels (bzw. durch die Verwendung des indefiniten

Artikels) darüber hinaus das Konzept "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck gebracht.⁶⁰

Ausblick

Versucht man nun die semantischen Leistungen des definiten Artikels im Altsächsischen in die Entwicklungsgeschichte seines Artikelsystems einzuordnen, so sind hierfür sicher die gerade herausgearbeiteten Markierungen der Referenz, der Begriffsreduzierung zur Herstellung eines funktionalen Konzepts und der Definitheits-, Indefinitheitsopposition, wie sie je nach Syntax und Semantik der komplexen Nominalphrase herrschen, auszuwerten. Auch die komplementäre Verteilung "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv" : "definitiver Artikel – schwaches Adjektiv" muß berücksichtigt werden. Wichtiger aber ist das Nebeneinander von Vorhandensein und Fehlen des Artikels in der Apposition, weil eine in nichtreferierender Position eigentlich redundante Setzung des Artikels einen Entwicklungszug in Richtung Verallgemeinerung des definiten Artikels darstellt. Vgl.:

(21) 2665 f. *sô thar uuas the hêlago Krist,*
giboren that barn godes, si ni uueldun is gibodskepi thoh

vs.:

(22) 894 f. *sô he thesun liudiun uuili,*
gibiden barn godes. Ic bium an is bodskepi herod

Als Vergleichssprachen dienen das Gotische und Althochdeutsche, und da die Fügungen *Gottes Sohn* und *Gottes Engel* – als Bestandteil der altsächsischen stabenden Dichtung hat die dritte Fügung, *(des) Himmels Herrscher*, hier keine Entsprechung. Folgender Befund liegt vor: Im Falle von *Gottes Sohn* und *Gottes Engel*

⁶⁰ Zu anderen Schlüssen gelangt Philippi (1994: 88 ff.), die in ihrer Untersuchung der Entstehung des Artikels in den germanischen Sprachen die zweigliedrigen, aus einem adnominalen Genitiv und einem Substantiv bestehenden Nominalphrasen nur gelegentlich heranzieht: "The distribution of definite determiners in the older Gmc languages seems to be very similar to the distribution of demonstrative pronouns in the modern Gmc language [vgl. 62]. First of all, demonstrative are found in directly anaphoric contexts ... Secondly, they are used to translate demonstrative pronouns from the source text ..." Doch fungiert ihrer Meinung nach der Artikel seit seinem Auftreten in den germanischen Sprachen als "reference marker" für die Nominalphrase, während Definitheit bzw. Indefinitheit von Nominalphrasen durch unterschiedliche strukturelle Kasusmarkierungen angezeigt werde; vgl. die Belege für den Gegensatz von Akkusativ- und Genitivreaktion im Gotischen, Althochdeutschen, Altsächsischen. Mit dem Verlust des verbalen Genitivs im Mittelhochdeutschen und Mittelenglischen hätten sich die Demonstrativpronomina in der Funktion von "definiteness markers" ausgebreitet (89). Zum Zusammenhang des Artikels mit anderen verbalen Kategorien wie der Aspektopposition und dem "definiten Passiv" vgl. Leiss 1992: 108 ff.

fehlt im Gotischen stets der Artikel, also sowohl in referierender wie in nicht-referierender Position:

(68) 2 Kor 1,19 *unte gudis sunus Iesus Xristus, saei in izwis pairh uns merjada* (ὁ ... τοῦ θεοῦ υἱὸς Ἰησοῦς Χριστὸς)

"denn Gottes Sohn Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde"

(69) Joh 11,4 *so siukei nist du dauþau, ak in hauheinais gudis, ei hauhjaidau sunus gudis pairh þata.* (ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ)

"Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde."

(70) Eph 4,13 *unte garinnaima allai in ainamundiþa galaubeinais jah ufkuþþjis sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ)

"bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes"

(71) Gal 2,20 *aþþan þatei nu liba in leika, in galaubeinai liba sunus gudis* (τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ)

"Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes"

vs.

(72) Joh 10,36 *sunus gudis im* (υἱὸς τοῦ θεοῦ εἰμι)⁶¹

"ich bin Gottes Sohn"

(73) Joh 11,27 *jai, frauja, ik galaubida þatei þu is Xristus, sunus gudis, sa in þana fairhu qimanda.* (ὅτι οὐ εἶ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ)⁶²

"Ja, Herr, ich glaube, daß du Christus bist, (der) Sohn Gottes, der in diese Welt gekommen ist."

(74) Lk 2,9 *ip aggilus frauþins anaqam* (ἄγγελος κυρίου)⁶³

"und der Engel (des) Herrn trat hinzu"

⁶¹ Mt 27,54 *bi sunjai gudis sunus ist sa*
Mk 3,11 *qibandans þatei þu is sunus gudis*
Lk 1,35 *duþe ei <jah> saei gabairada weihs haitada sunus gudis.*
'darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.'

⁶² Joh 6,69 *þatei þu is Xristus, sunus gudis libandins.*
Lk 4,41 *þu is Xristus, sunus gudis.*
Lk 9,20 *þu is Xristus, sunus gudis.*

⁶³ Vgl. Lk 1,26 *þanuh þan in menoþ saihstin insandiþs was aggilus Gabriel fram guda in baurg Galeilais*
...

(75) Lk 1,11 *warþ þan imma in siunai aggilus frauþins standands af taihswon hunslastadis þwmiamins.* (ἄγγελος κυρίου)

"es erschien ihm dann (ein) Engel (des) Herrn, der zur Rechten des Räucheraltars stand"

vs.

(76) 2 Kor 12,7 *ei ni ufarhafnau, atgibana ist mis hnuþo leika meinamma, aggilus Satanins* (ἄγγελος σατᾶν)

"damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel"

Dagegen findet sich im Althochdeutschen bei der Fügung *Gottes Sohn* wie im Altsächsischen in referierender Position der definite Artikel, nichtreferierend fehlt er der Fügung:

(77) Otfrid I,25,9 *Zi imo sprah tho línðo **ther** gotes sún selbo*

"zu ihm sprach da der Gottes Sohn selbst freundlich"

(78) Otfrid I,11,38 *ni méid sih, suntar sê ougti, **then** gotes sún sougti.*⁶⁴

"nicht schämte sie sich, sondern sie ließ sehen, daß sie den Gottes Sohn stillte"

(79) Otfrid III,23,21 f. *Thaz in thera úmmahti **thes** gótes sunes máhti wérthen filu máro ...*

"damit durch die Krankheit des Gottes Sohnes Fähigkeiten ganz und gar deutlich werden"

vs.

(80) Otfrid II,4,39 *Tho sprah er zî imo in thésa wis: "óba thu gotes sún sis*

"da sprach er zu ihm folgendermaßen: Wenn du Gottes Sohn bist"

Ohne Artikel erscheint, der indefiniten Verwendung in

(23) *sô scoldi habbien barn godes*

"wie ihn ein Gottessohn haben sollte"

vergleichbar, weiterhin:

(81) Otfrid II,2,25 f. *Zi gilóubu sih giwánti, thaz ínan ouh irkánti,*

odo ínan éreti ubar ál, so man gotes sún skal.

"Sie wandten sich nicht dem Glauben zu, so daß sie ihn erkannten oder über alle Maßen ehrten, wie man es einem Gottes Sohn schuldet."

(82) Otfrid I,22,61 *Thaz kind théh io filu fram so sélben*⁶⁵ *gotes sune zam*

⁶⁴ Otfrid II, 7,44 f. *thiu sálida ist uns wórtan, thaz wír nan eigun fúntan: / Fon Názalet **then** gótes sun, nu ist er queman hérasun.*

⁶⁵ *selben* fungiert hier als Adverb zu *sô*.

"Der Knabe gedieh so hervorragend, wie es einem Gottes Sohn geziemte"⁶⁶
Auch die Engelsbezeichnung *Gottes Bote* kommt referierend mit definitivem Artikel vor, wobei *boto* gegenüber *engil* aber ein funktionales Nomen darstellt. So heißt es von dem Engel bei den Hirten auf dem Feld:

(83) Otfrid I,12,5ff. *Fórahtun sîē in tho gáhun, so sinan ánasahun, joh hîntarquamun hártō **thes** gotes bóten wortō.*

*Sprah **ther** gótes boto sár: "ih scal iu sagen wíntar;*

"da überfiel sie plötzlich Furcht, als sie ihn erblickten und waren sehr bestürzt über des Gottes Boten Worte. Da sprach der Gottes Bote sogleich: ich werde euch Wundervolles sagen"

und von dem Engel am Grabe:

(84) Otfrid IV,37,17 *Thaz únsih so irlóste **ther** gótes boto dróste*

"daß uns darauf erlöse der Gottes Boten tröste"

Definit wird auch – anders als im Altsächsischen – der Engel, der die Geburt des Johannes verkündet, vorgestellt:

(85) Otfrid I,4,57 *Sprah **ther** gótes boto thó, ni thoh irbólgonō*

"der Gottes Bote sprach da, doch nicht erzürnt ..."

Doch folgt artikelloses:

(86) Otfrid I,6,13 f. *Állo wihi in wórolti, thir gótes boto sageti*

sie quément so giméinit ubar thín houbit!

"Alles Heilige in der Welt, sagte (der) Gottes Bote dir, kommt, wie festgesetzt, über dein Haupt"

– ein ... *thir ther gótes boto sageti* hätte eine Silbe mehr als die erste Halbzeile und ergäbe einen zu schwach betonten Dativ *thir*.

Unterschiede zwischen dem altsächsischen und dem althochdeutschen Artikelgebrauch ergeben sich aber vor allem in Verbindung mit Adjektiven. Von diesen kann zunächst die Nachstellung des starken und schwachen Adjektivs außer Betracht bleiben, da sie gegenüber dem ganz vereinzelt Gebrauch in der Prosa⁶⁷ durch den

⁶⁶ Mit Bezug auf mehrere Engel erscheint der Dativ Plural:
Otfrid V,8,1 ff. *Ih wille hiar giméinen waz thie éngila bizéinen, / thie scónun joh thie wízun thie in Kristes grábe sazun; / Thie thar in résti frono gizámun so scóno, / warun scínenti frám, so gótes boton wóla zam.*

⁶⁷ Isidor 255 f. *gotes stimna hluda* 'Gottes laute Stimme'
Isidor 533 f. *after moysise **dodemu*** 'defuncto moysae, nachdem Moses gestorben war' (Behaghel 1932: 199).

Reim bedingt ist⁶⁸ und wohl eine ältere okkasionelle Stellung widerspiegelt; vgl. die artikellose, auf der Endung des starken Adjektivs reimende Fügung in:

(86) Otfrid I,4,21 *Thár gisah er stántan gótes boton sconan*;

"da sah er stehen (den) schönen Gottes Boten"

und den definiten Artikel in Verbindung mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv:

(87) Otfrid IV,19,51 *Ther gótes sun fróno gab ántwurti imo scóno*.⁶⁹

"der Gottes Sohn, (der) heilige, antwortete ihm angemessen"

Von diesem Wortstellungsunterschied abgesehen, entspricht also die komplementäre Verteilung "definiten Artikel – schwaches Adjektiv" : "Artikellosigkeit – starkes Adjektiv" der im Altsächsischen. Doch kommt daneben, in einer Apposition, der definite Artikel bei Nachstellung eines reimenden starken Adjektivs mit pronominaler Endung vor:

(88) Otfrid IV,12,27 f. *Tho er ward zi mánne bi sie zi irstérbanne,*

álangera múater, ther gotes sún guater

"doch er wurde von ihr geboren, der unberührten Mutter, um zu sterben, der Gottes Sohn, (der) gute"

Geht man hier nicht von einer rein durch die Metrik verursachten Adjektivform aus, sondern sucht nach einer Ratio für diese Distribution, so könnte man auf prädikative Fügungen wie *der man ist blintēr*⁷⁰ verweisen, in denen sich das starke Adjektiv in einer Position befindet, die, wie ausgeführt, keine Referenz anzeigt. Eine entsprechende Position wäre auch für *guater in ther gotes sún guater* annehmbar, wodurch sich für dieses Adjektiv die Bestimmung als Apposition zu *ther gotes sún* 'der Gottes Sohn, der gute' ergäbe.⁷¹ Eine weitere Besonderheit bei Otfrid ist die einmal be-

⁶⁸ Otfrid II,12,1 (*frúater* ... 'kluger') *édilthegan gúater* 'ein trefflicher angesehener Mann' I,12,14 *drúhtin Krist gúater* (... *múater*) II,7,24 (*brúader sin gimúater* ... 'sein lieber Bruder') *gótes thegan gúater* 'der treffliche Gottesmann' I,6,4 (*múater*) *ther ira sún gúater* 'ihr guter Sohn' (Weiteres bei Lühr 1999).

⁶⁹ Otfrid III,16,3 *Thar brédigota scóno ther gotes sún frono*.
Otfrid IV,17,16 *in lúfte filu scóno ther gotes sún frono*.
Otfrid III,14,41 f. *Er sie sehent scóno then gotes sún frono / in sunnun ánaliche in sínemo riche*.

⁷⁰ Braune/Eggers 1987: 216.

⁷¹ Vgl. weiterhin:
Otfrid I,15,26 (*múater*) *ther fórasago gúater* 'der treffliche Prophet' gegenüber:
Otfrid II,4,51 (*fúarta*) *in eina búrg gúata* 'in eine stattliche Burg'.

zeugte Verbindung der Fügung "pränominaler Genitiv – Substantiv" mit einem nachgestellten reimenden schwachen Adjektiv – es handelt sich um die Bezeichnung eines Engels, der den Kranken zu Bethseda Linderung bringt:

(89) Otfrid III,4,11 *Engil gótes guato fuar thar in gimuato*

"(ein) schöner Engel Gottes ging dort huldvoll"

Auch hier kann man wiederum metrische, die Stellung des Adjektivs betreffende Erwägungen außer Betracht lassen; denn hier schimmert wohl der Rest eines älteren Zustands durch: Das schwache Adjektiv hatte von Haus aus individualisierende Bedeutung und war syntaktisch vom Gebrauch des bestimmten Artikels unabhängig.⁷² Völlig abweichend vom altsächsischen Sprachgebrauch ist jedoch die Wortfolge "definiten Artikel – Genitiv – schwaches Adjektiv – Bezugswort" in:

(90) Otfrid II,3,26 *thaz in was queman hérasun ther gotes éinigo sun*.⁷³

"daß hierher gekommen war (der) Gottes einzige Sohn"

Vgl. demgegenüber im Altsächsischen:

(8) *thie guodo godes suno*

Während die Trennung von Genitiv und Bezugswort durch ein Adjektiv im Althochdeutschen anzeigt, daß sich das Syntagma *gotes sun* noch nicht auf dem Weg zum Determinativkomposition befindet, verhält es sich im Altsächsischen anders: Das voranstehende schwache Adjektiv bezieht sich auf den gesamten, bereits eingeschränkten Begriff; wie in der modernen Sprache wird ein solches Adjektiv mit dem definiten Artikel verbunden; demgegenüber wäre ein **der Gottes einzige Sohn* heute ungrammatisch, und zwar deswegen, weil hier, wie schon bemerkt, der Genitiv *Gottes* wie ein definiten Artikel gebraucht wäre und zwei Artikel, **der, Gottes*, eben im Deutschen unzulässig sind. In der Fügung *thie guodo godes sunu* liegt also ein jüngerer Sprachzug als in ahd. *ther gotes éinigo sun* vor.

Da das Altsächsische in Verbindung mit einem vorangestellten ad-nominalen Genitiv also die Wortfolge "definiten Artikel – schwaches Adjektiv – Genitiv – Bezugswort" hat, wie es auch sonst den definiten Artikel in Verbindung mit einem schwachen Adjektiv verwendet – vgl. demgegenüber artikelloses (89) *Engil gótes guato* bei Otfrid – und zudem den indefiniten Artikel in (51) *énna engil godes* kennt, ist

⁷² Braune/Eggers 1987: 223 Anm. 4, zu weiteren Belegen. Der Auffassung, daß der Verwendung der schwachen Adjektivflexion in Verbindung mit dem definiten Artikel ein Stadium der Sprachentwicklung vorausgeht, in der die schwache Flexionsendung des Adjektivs allein zur Markierung der Definitheit einsetzbar war (Heinrichs 1954: 83), wird heute widersprochen (Philippi 1994: 64).

⁷³ Otfrid II,11,85 *Bi thiu sie ni gilóuptun in then gotes éinogon sun*.

folgendes festzuhalten: Diese Sprache stellt hinsichtlich der Sprachmittel, die bei komplexen funktionalen Konzepten Referenz und "Definitheit – Indefinitheit" zum Ausdruck bringen, einen jüngeren Zustand dar; es unterscheidet sich nicht nur zusammen mit dem Althochdeutschen wesentlich vom Gotischen, sondern auch vom Althochdeutschen selbst; vgl. auch den nicht bei Otfrid belegten Gebrauch des definiten Artikels, um in einer nichtreferierenden Position, im Prädikatsnomen, anzuzeigen, daß eine in ein funktionales Konzept einmündende Begriffsreduzierung vorliegt; vgl. (20) *ef he uuâri that barn godes*. Dem Altsächsischen und Althochdeutschen gemeinsam aber ist die gelegentlich redundante Verwendung des definiten Artikels in der Apposition. Das wichtigste Ergebnis jedoch ist, daß komplexe funktionale Konzepte, also solche, die auf semantischen und pragmatischen Definita beruhen und so eine eindeutige Identifizierung der bezeichneten Entität ermöglichen, in der ältesten Stufe des Hoch- und Niederdeutschen in referierender Position mit dem definiten Artikel versehen werden müssen. Insbesondere gilt dies für Behaghels "allgemeine Anaphern".

Literatur

Primärliteratur

- Die gotische Bibel, hg. von W. STREITBERG, Heidelberg 1919
 Heliand und Genesis, hg. von O. BEHAGHEL, 9. A. bearb. von B. TAEGER, Tübingen 1984 (Altdeutsche Textbibliothek 4)
 Otfrids Evangelienbuch, hg. von O. ERDMANN/L. WOLFF, Tübingen 1973 (Altdeutsche Textbibliothek 49)

Sekundärliteratur

- O. BEHAGHEL 1897: Die Syntax des Heliand, Prag/Wien/Leipzig
 – 1923. 1932: Deutsche Syntax, I. IV, Heidelberg
 H. BISLE-MÜLLER 1991: Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung, Tübingen (Linguistische Arbeiten 267)
 W. BRAUNE/E. A. EBBINGHAUS 1981: Gotische Grammatik, Tübingen
 W. BRAUNE/H. EGGERS 1987: Althochdeutsche Grammatik, Tübingen
 U. DEMSKE 1999: Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen, Habilitationsschrift Jena
 U. ENGEL 1988: Deutsche Grammatik, Heidelberg
 H. GALLÉE/H. TIEFENBACH 1993: Altsächsische Grammatik, Register von J. Lochner, Tübingen

- J. A. HAWKINS 1978: Definiteness and Indefiniteness: A Study in Reference and Grammaticality Prediction, London
 H. M. HEINRICHS 1954: Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen, Giessen
 N. P. HIMMELMANN 1997: Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur, Tübingen (Linguistische Arbeiten 362)
 G. KOLDE 1996: Nominaldetermination. Eine systematische und kommentierte Bibliographie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen, Englischen und Französischen, Tübingen
 E. LEISS 1992: Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung, Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica 31)
 – 1994: Die Entstehung des Artikels im Deutschen, Sprachwissenschaft 19, 307-319
 S. LÖBNER 1979: Intensionale Verben und Funktionalbegriffe. Untersuchung zur Syntax und Semantik von "wechseln" und den vergleichbaren Verben des Deutschen", Tübingen (Ergebnisse und Methoden moderner Sprachwissenschaft 7)
 – 1985: Definites, Journal of Semantics 4, 279-326
 R. LÜHR 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Teil I: Herkunft und Sprache, Frankfurt am Main/Bern (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, B Untersuchungen 22)
 – 1999: Zur Wortstellung in der althochdeutschen komplexen Nominalgruppe: Zur Stellung von Quantoren, in: Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch unter besonderer Berücksichtigung der Determinanten. Festschrift für P. Valentin, hg. von Y. Desportes, Paris (im Druck)
 S. NEALE 1990: Descriptions, Cambridge, Mass.
 E. OUBOUZAR 1992: Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen, in: Althochdeutsch. Syntax und Semantik. Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen. 1.-3. März 1990, hg. von Y. Desportes, Lyon, 71-87
 J. PHILIPPI 1994: The rise of the article in the Germanic languages, in: Parameters of morphosyntactic change, ed. by A. van Kemenade/N. Vincent, Cambridge
 P. RAMAT 1981: Einführung in das Germanische, Tübingen (Linguistische Arbeiten 35)
 E. H. SEHRT 1966: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis, Göttingen
 P. M. VOGEL 1996: Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen, Berlin, New York (Studia Linguistica Germanica 39)